

Untersuchungen zur Geschichte der Architektur und Plastik des früheren Mittelalters. Von Georg Weise. Mit 22 Abbildungen im Text und 5 Tafeln. Gr. 8^o (VI und 160 S.), B. G. Teubner, Leipzig 1916. Ursprünglicher Preis M 6.—.

Diese wertvolle Arbeit gibt uns einen Begriff davon, wie wenig wir eigentlich von der frühmittelalterlichen Architektur und Plastik wissen. Mit Recht legt der Verfasser auf Ausbeutung der literarischen Quellen großen Wert. Denn so wichtig auch stilkritische Untersuchungen sein mögen, bei der verhältnismäßig geringen Zahl und vielfach schlechten Erhaltung der noch vorhandenen Monumente sind die Grundlagen für die schlüssigen Induktionsbeweise zu wenig fest. Freilich ist es anderseits auch nicht immer leicht, die Texte alter Urkunden so zu entziffern, daß kein Zweifel mehr an der richtigen Interpretation übrig bleibt. Oft muß die Deutung selbst erst wieder durch mannigfache Gründe gestützt werden, denen eine mehr oder minder große Ueberzeugungskraft innewohnt. Nachgrabungen aber, die alte Grundrisse aufdecken könnten, lassen sich in den seltensten Fällen machen. Man kann dem Verfasser das Zeugnis nicht versagen, daß seine Textdeutungen von vorneherein viel Wahrscheinlichkeit aufweisen und durch triftige Gründe gesichert werden. Schon das erste Kapitel des Buches, der Vorkirche von St. Philibert in Tournus gewidmet, ist ein Meisterstück besonnener historischer Darstellung, ohne freilich die Frage lösen zu können, inwieweit diese doppelgeschoßige Vorkirche, die ursprünglich gar keine Vorkirche war und darum auch nicht als ältestes Beispiel der Cluniazenser Vorkirchen gelten kann, einem damals etwa üblichen Typus entsprach. Darüber können erst weitere Funde Klarheit schaffen.

Der Verfasser geht auch den Schwierigkeiten, die sich seinen Ergebnissen entgegenstellen könnten, nicht aus dem Weg. Ein Muster dafür ist die Abhandlung über die Kreuzkirche in Hildesheim, die zum erstenmal im Jahre 1079 in den Quellen erwähnt wird. Weise sucht diese Kirche mit der ältesten Domkirche, die noch im 10. Jahrhundert entstanden sein müßte, zu identifizieren. Er spricht allerdings nur von einer Hypothese, der man jedoch nach allem Für und Gegen große Wahrscheinlichkeit zugestehen muß. Ueberraschend ist die Nachricht von einem frühkarolingischen Zentralbau in Eichstätt, überzeugend (gegen die bisherige Annahme) die Trennung der Pfalz in Gelnhausen von der Bischofsburg und ihre um dreißig Jahre frühere Datierung, überzeugend auch die Ortsbestimmung der ältesten (8. Jahrh.) Kirche des Klosters Lorsch und die Feststellung einer Abhängigkeit des plastischen Schmuckes an der Stiftskirche zu Innichen in Tirol vom Baptisterium in Parma und die Zuweisung der Kirche an den Beginn des 13. Jahrhunderts. Dagegen zeigen m. E. die in ein Abhängigkeitsverhältnis gebrachten Portale vom Schloß Tirol bei Meran und S. Michele in Pavia nur romantisches Gemeingut, dessen Ursprung noch nicht aufgeklärt ist. Des weiteren berichtet der Verfasser über seine Ergebnisse anläßlich der eingehenden Untersuchungen der Kirche auf dem Petersberg bei Fulda. Im Westurm dieser Kirche findet sich auch ein wohlhaltener Vorhallenbau aus der karolingischen Zeit, der für diese Gegend als typisch erwiesen wird. Die beiden Schlußkapitel bringen auf Grund eigener Grabungen und Forschungen des Verfassers geistreiche Rekonstruktions- und Datierungsversuche der karolingischen Klosterkirche zu Schlichtern und der unterelsässischen Kirche von Dompeter, welch letztere er in den ältesten Resten dem 5.—6. Jahrhundert zuweist. Der eigenartige alte Grundriß dieser Kirche findet sich auch in Syrien und Spanien.

Alles das sind Proben von Forschungsleiß und gründlicher Gelehrsamkeit, die uns mit Spannung der umfangreicheren Geschichte deutscher romanischer Architektur und Plastik entgegensehen lassen, die der Verfasser im Vorwort ankündigt.

Josef Kreitmaier S. J.